



**3**

1959

**fachblatt österreichischer kunsterzieher**

*Eine Festschrift, die viel Raum der Kunsterziehung widmet, hat das 2. BMRG in Linz (früher Eisenhandschule, der Sitz unserer Geschäftsstelle) anlässlich ihres Einzuges in das neue Schulgebäude Hamerlingstraße veröffentlicht. Dank des besonderen Entgegenkommens des Leiters der Schule Herrn Oberstudienrat Prof. Dr. Josef Bacher konnten Drucksatz und Klischees aus dieser Festschrift für unser Fachblatt verwendet werden. Die Schriftleitung dankt herzlich für dieses besondere Entgegenkommen.*

*A. Stifter*

*Zur Titelseite: Tempera-Arbeit einer Maturantin (MÜLLNER, 2. BMRG Linz, 19 J.). Dritte Phase einer von realistischen Portraitstudien ausgehenden Folge von Studienköpfen mit einer stärkeren Loslösung vom Vorbild.*

# DIE BEURTEILUNG DER SCHÜLERZEICHNUNG als Grundlage der Führung in der Kunsterziehung

PROF. HANS STUMBAUER

Der Zeichenunterricht früherer Tage war hauptsächlich auf Vermittlung von Fertigkeiten eingestellt. Daß bei solchen bildnerischen Arbeiten „vom Erwachsenen aus“ die dem Kinde innewohnende eigene Erlebnis-, Gefühls- und Vorstellungswelt nicht jene Berücksichtigung fand, wie wir sie heute im Zeitalter des „Zeichnens vom Kinde aus“ als selbstverständlich voraussetzen, ist eine natürliche, wenn auch bereits überholte Folge der vergangenen Epoche.

Durch die Einführung eines neuen Lehrplanes sollen nun die nur auf Unterricht und Fertigkeiten eingestellten alten Angaben in den Dienstvorschriften durch Weisungen ersetzt werden, die das bildnerische Arbeiten der heranreifenden jungen Generation in seiner spezifischen Eigenart anerkennen und organisch in das Schulgefüge einbauen.

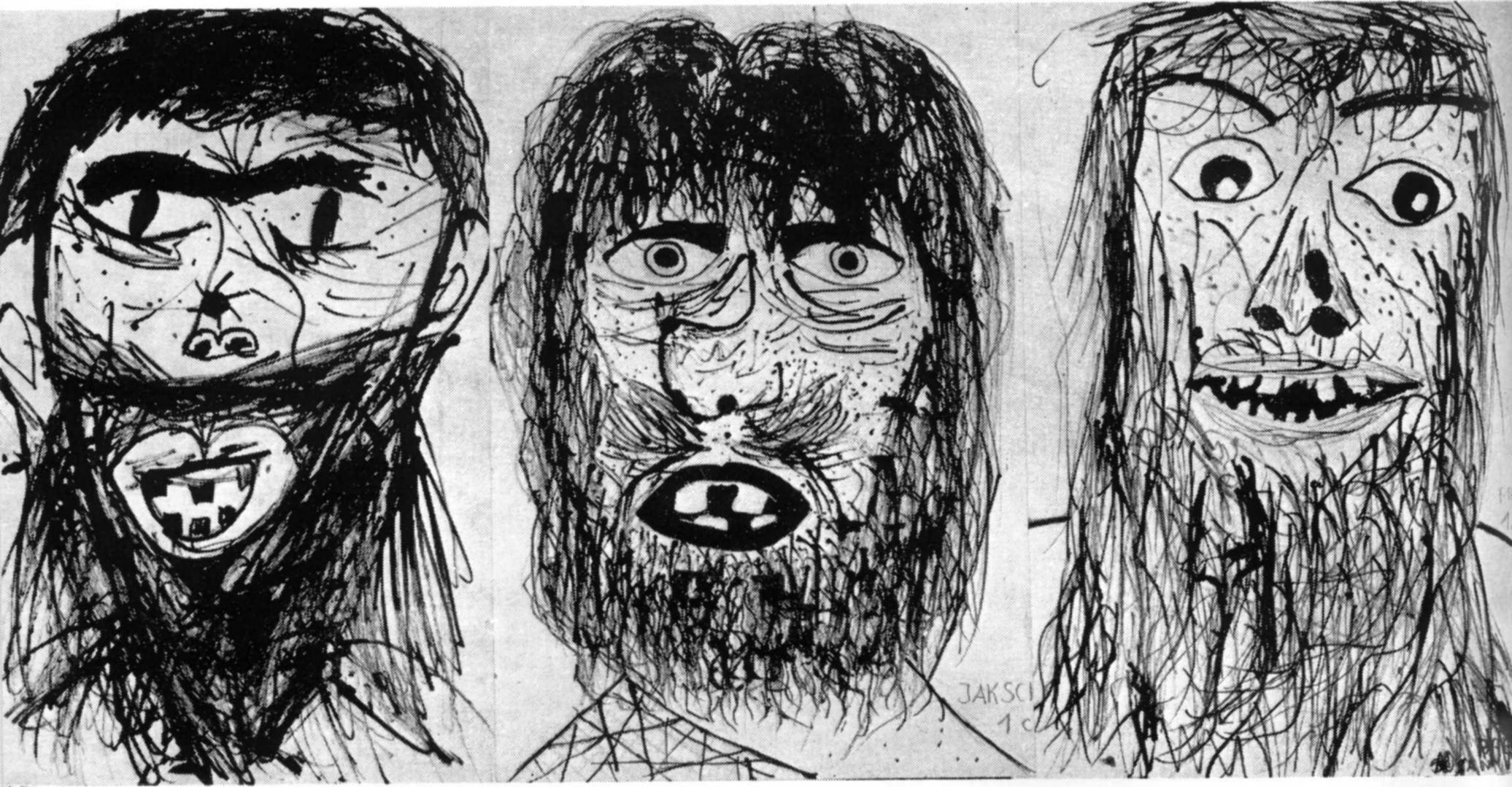
Wenn im folgenden von der Beurteilung der Schülerpersönlichkeit und ihrer bildnerischen Tätigkeit die Rede ist, geht es zuerst nicht um das fertige Ergebnis des kindlichen Bemühens, auch nicht etwa um eine bloß klassifizierende Bewertung in Form einer abschließenden Note, sondern allein um die Art der Mithilfe, die wir auf Grund unserer Beurteilung dem jungen Menschen geben können, damit dieser auf dem Boden seines eigenschöpferischen Vermögens authentische bildnerische Leistungen zu vollbringen vermag. Es geht um die Bewältigung der Aufgabe, wie die Bewertung und die sich daraus ergebende Führung als unteilbarer didaktischer Komplex behandelt und der Unterrichtsarbeit eingefügt werden soll; denn „die richtige Ermittlung der Note (bzw. die Beurteilung der Schülerzeichnung) muß aus dem Zweck des Unterrichtes und aus dem Ziele der Erziehung verstanden und durchgeführt werden“. (Grundlerlaß Prüfen-Klassifizieren, 1946.)

Wir bedienen uns dabei des Grades der bildnerischen Aussage (Intensität und Differenzierung), der Art der Aussage (Eigenpersönlichkeit, Selbsttätigkeit, Entwicklungsgemäßheit) sowie des Umfanges der Erfassung von Bildordnung und Thematik als allgemein gebräuchliche Wertmaßstäbe. Wenn wir auch anführen, wie nach Bedarf „anregendes Spiel“, spezielle Mutübungen und sonstige methodische Maßnahmen als Mittel der Führung herangezogen wurden, geht es schließlich um die Frage, wie und wann ohne Einseitigkeit „spontanes Schaffen“, „entwickelndes Führen“ und Verbindung des Intellekts mit dem Gemüt („gedankliche Durchdringung“ und „innere Ergriffenheit“) in den Vordergrund kunsterzieherischer Tätigkeit gestellt werden sollen.

Wie das im Einzelfall geschehen kann bzw. kontinuierlich von der 1. bis zur 8. Klasse an unserer Mädchenmittelschule versucht wurde, wollen die folgenden Beispiele an Hand von Schülerzeichnungen genauer veranschaulichen.

Die bösen Riesen und das tapfere Schneiderlein: Spontanes Schaffen, Tuschzeichnung 1 b und 1 c Kl. 11 — 12 J. Arbeiten der Schülerinnen Jaksch, Prelz, Baier, Kokert, Kobilansky, Schweitzer. Lehrkraft: Marianne Rusin.

Es gibt keine unbegabten Kinder, wenn es sich um ein Sachgebiet handelt, das diese nur einigermaßen anspricht. Im vorliegenden Falle appellierte das Konzept der Führung an die Vorliebe der Kinder für das Bizarre, Monströse, Sensationelle. Als Vorbereitung war eine Übung vorausgegangen, bei der spontan mit Tusche und zugespitztem Pinselstiel „Vögel, die es nicht gibt“ gezeichnet wurden, um der Klasse vorhandene Hemmungen, wie Scheu vor der Federzeichnung und den Exaktheitsfimmel, den die Schüler der 1. Klasse häufig von der Pflichtschule mit-



bringen, zu nehmen. Verlangt war lediglich ein blattfüllender Kopf als einziger Anhaltspunkt für die zu gewinnende Bildordnung. Bei der klärenden allgemeinen Klassenbesprechung einigte man sich auf ein paar wenige typische Merkmale: Wilder, stechender Blick, ungepflegte Haarigkeit bei den Riesen und Schnurrbart, Spitzbart oder Existenzialistenbart beim Schneiderlein.

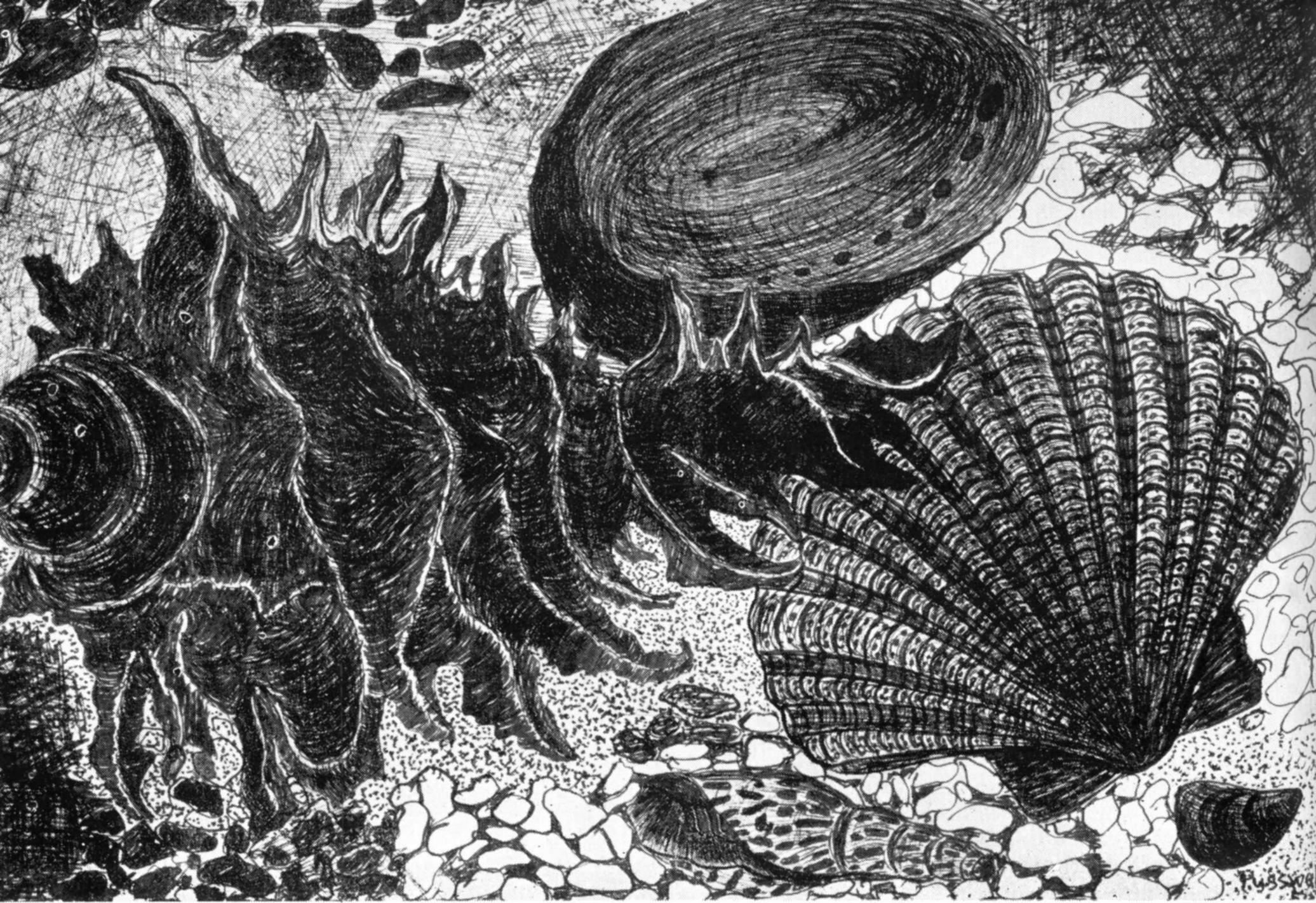
Die Gegenüberstellung, wilde, ungezähmte und böse Riesen und ein schwächtiges, aber intelligentes und tapferes Schneiderlein, hat so richtig „eingeschlagen“. Es bedurfte keiner weiteren Aufmunterung oder Hilfeleistung mehr. Allen Kindern der Klasse war die Fähigkeit gegeben, das, was sie dachten, fühlten und erlebten, spontan bildhaft überzeugend auszudrücken. Das Bizarre, Ausgefallene gelingt immer leichter. Der Gesichtsausdruck der Riesen ist „intensiv böse“. Die Kinder schwelgen förmlich im Dschungel ungepflegter Haarigkeit. Die Pfiffigkeit des Schneiderleins — wie überhaupt jede Erscheinungsform des Intellekts — ist schon schwieriger auszudrücken, demgemäß das Resultat beim Schneiderlein uneinheitlich. Es ist nicht zu übersehen, daß das 1. Schneiderlein eine gewisse Armut in der Differenzierung, das zweite eine deutliche Frühreife der Schülerin verrät. Das Gesamtergebnis des Themas weist auf die allgemeine Frühreife unserer ersten Klassen hin. Wir werden vor allem den Mut zu drastischer Darstellung unter geschickter Auswertung von Zufallsergebnissen (der Klecks wird zur Warze) loben und die Leistungen voranstellen, bei denen gleichzeitig eine gewisse einheitliche Bildordnung erreicht wurde wie beim dritten Schneiderlein.

Die Einhaltung des Grundsatzes, vom Kinde nicht zu verlangen, was es nicht begriffen hat, was nicht entwicklungsgemäß ist und was es nicht aus eigener Kraft erarbeiten kann, im Verein mit einer diskreten Führung, die zu spontanem Schaffen ermuntert, hat bei der vorliegenden Gegenüberstellung zu einem intensiven Erlebnis und zu erfreulichen Resultaten geführt. Dem bei Mädchen häufigen Bedürfnis nach uniformierenden und vermassenden Idolen wie Filmgesicht und Modepuppe und den sich daraus ergebenden Überlagerungen des eigenen kindlichen Ausdruckes wurde hier durch besondere Typisierung gegensätzlicher Merkmale ohne Zwang ein wirksamer Riegel vorgeschoben. Eingriffe fremder Hand, wie sie etwa zu Hause erfolgen könnten, ebenso auch Ermüdungserscheinungen waren wegen der Kürze der Arbeitszeit (2 Stunden) ausgeschlossen.

M u s c h e l n, S c h n e c k e n, S e e s t e r n e: Formen und Strukturen — „Entwickelndes Führen“, Federzeichnung, 5 c Kl. 15 u. 16 J. Arbeiten der Schülerinnen Wissgot, Pusswald. Lehrkraft: Prof. Edith Thaler.

R u m p e l k a m m e r: Federzeichnung. 4 d Kl. 14 u. 15 J. Arbeiten der Schülerinnen Pindur, Wissgot. Lehrkraft: Prof. Edith Thaler.

Die natürliche Entwicklung läßt sich nicht aufhalten, so erfreulich es auch ist, wenn Schüler recht lange aus dem ergiebigen Brunnen ihrer Kindheit schöpfen und dabei naiv — spontan gestalten. Wie und wann spontanes Schaffen oder eine mehr auf realistische Zielsetzung bauende Führung in den Vordergrund gestellt werden soll, hat der letzte internationale Kunsterzieherkongreß in Basel mit seinen 2 km langen Ausstellungsband und Schülerzeichnungen aus aller Welt deutlich klargestellt. Dem Suchenden war es dort möglich, an Hand eines reichen Anschauungsmaterials Lehrziele, Methoden und Ergebnisse der Kunsterziehung der verschiedenen Nationen miteinander zu vergleichen und für die eigene Schulpraxis fundierte Rückschlüsse zu ziehen. Dabei konnte man beobachten, daß Länder mit geringer Einflußnahme auf die persönliche Gestaltung (z. B. Frankreich) im Kindergarten und in der Pflichtschule sehr erfolgreich abschnitten, weniger dagegen in den Altersstufen nach dem 12. Lebensjahr. Bei Ländern mit durchgehend straffer realistischer Zielsetzung (z. B. Tschechoslowakei) war es umgekehrt. Hier hat die realistische Zielsetzung die Unterstufe nicht zu entfalten vermocht. In Ländern dagegen, wo man spontanes Schaffen an



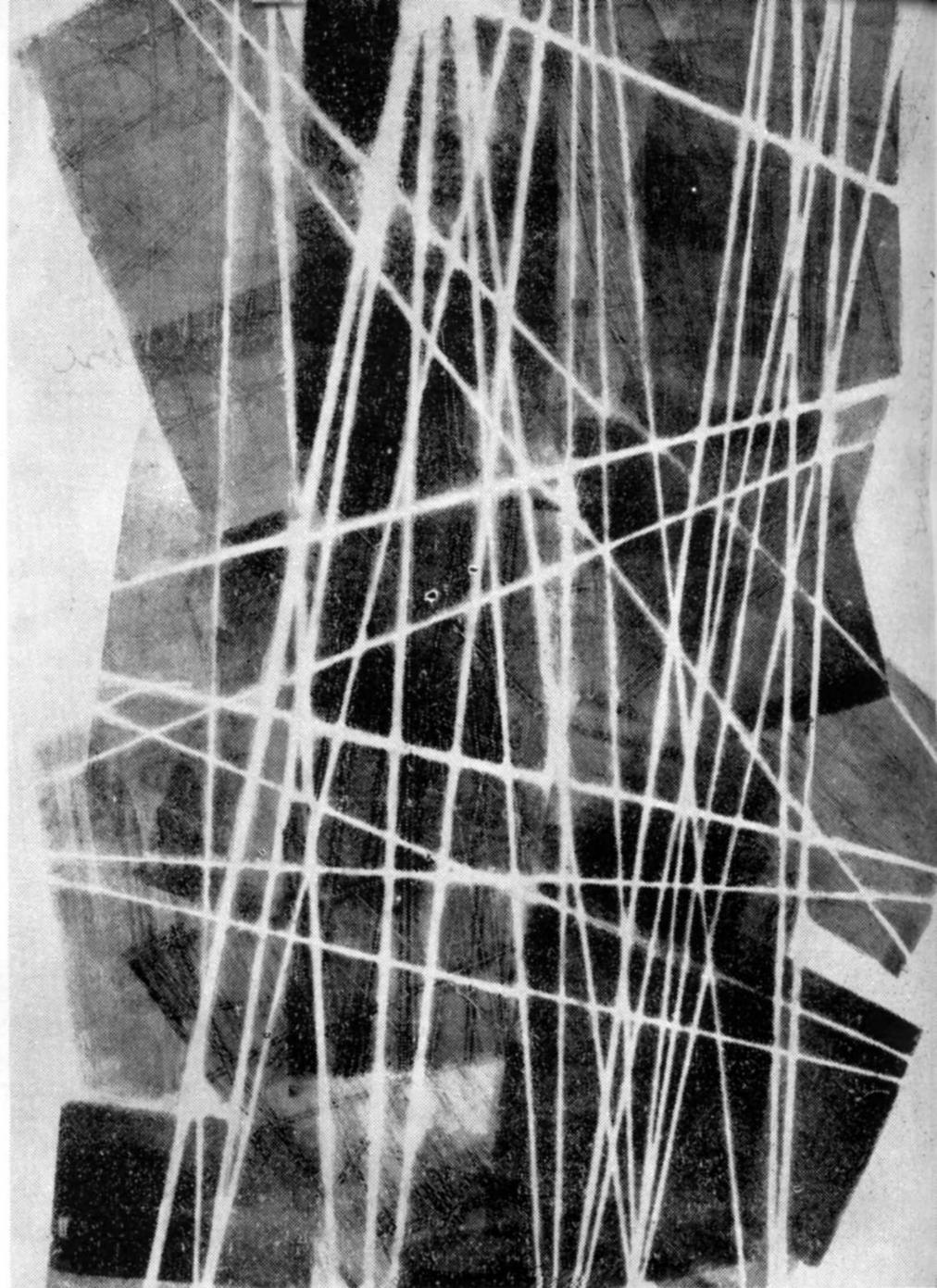
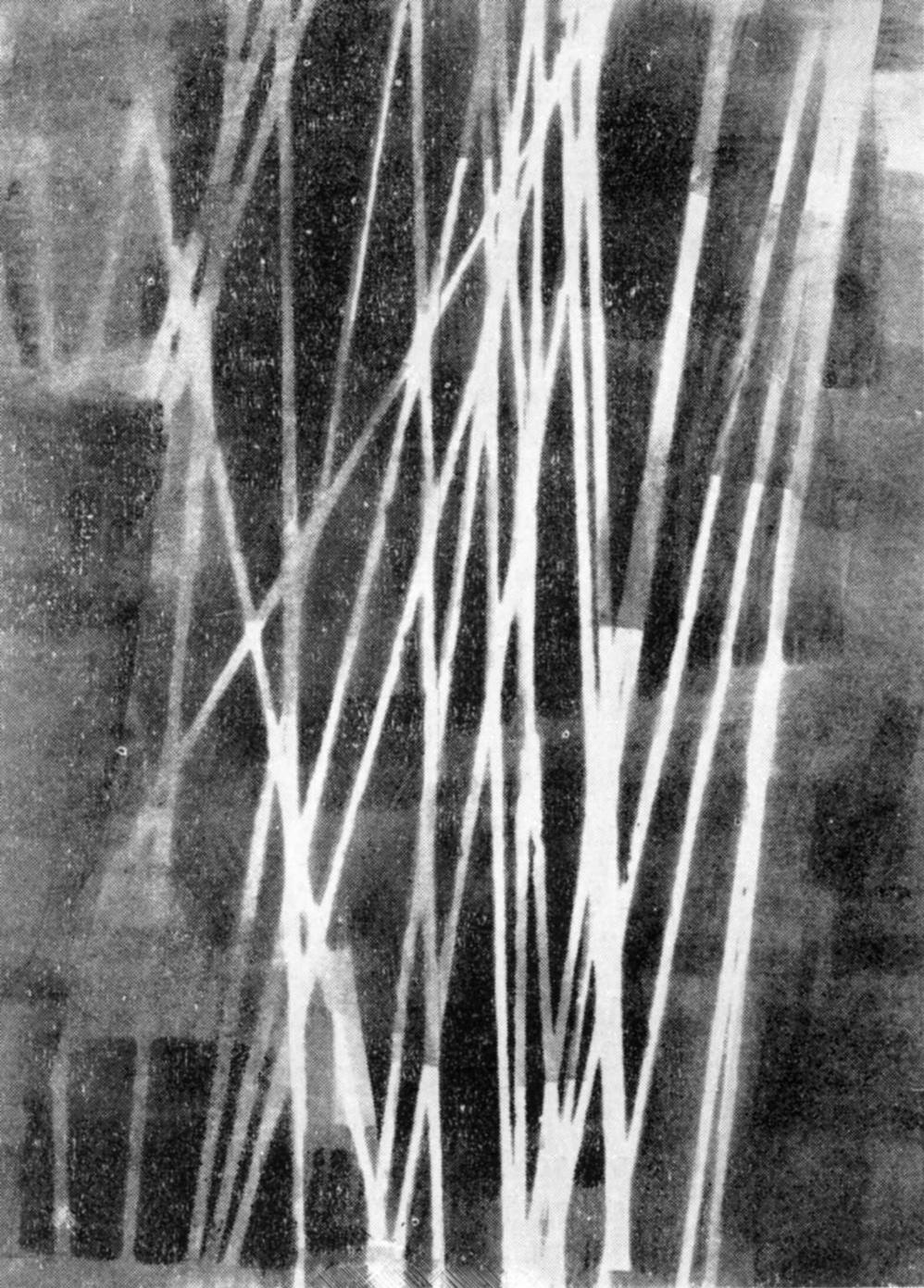
der Unterstufe pflegte und später den natürlichen Realismus des Jugendlichen berücksichtigte (Deutschland, Schweiz, Österreich) gab es in allen Jahrgängen gut verteilte Leistungen.

Welche Möglichkeiten sich aus dem sogenannten Naturstudium ergeben und was sich durch Zielstrebigkeit auch aus diesen Klassen, denen man geringere Schöpferkraft nachsagt, herausholen läßt, beweisen die vorliegenden Arbeiten über Formen und Strukturen. Auch die Durchschnittsleistungen bestätigten erfreulicherweise durch ihr Ergebnis, daß die ganze Klasse begriffen hat, worum es geht, nämlich keinesfalls um die äußere Hülle der Dinge allein. Die Themenstellung kam dem Formen- und Strukturhunger dieser Altersstufen entgegen. Bei den vorausgehenden vorbereitenden Übungen mit der Feder wurden die Schüler auf die Möglichkeit, Strukturen und Texturen graphisch zu formulieren, hingewiesen.

Die Klassen um das 14. und 15. Lebensjahr herum beanspruchen besonders viel Einfühlungsvermögen, Verständnis und Toleranz des Lehrers. Gerade in dieser Zeit, wo sich die jungen Menschen mit der Gesetzmäßigkeit des Raumes, der Körperhaftigkeit, der Bewegung und der Struktur sehr stark beschäftigen, galt es bei der Vorbereitung und Durchführung der vorliegenden Arbeiten das zu entwickeln, was seinerzeit Prof. Cicek als einer der ersten als „die Lehre vom organischen Wachstum des bildnerischen Gestaltens“ begründete und damit das „Unterrichten“ aufgab zugunsten des „Entwickelns“.

Um eine Überbewertung des einfachen Erscheinungsbildes auszuschließen, wurde bei beiden Themen verlangt, daß sich die Einzelform der Gesetzmäßigkeit eines

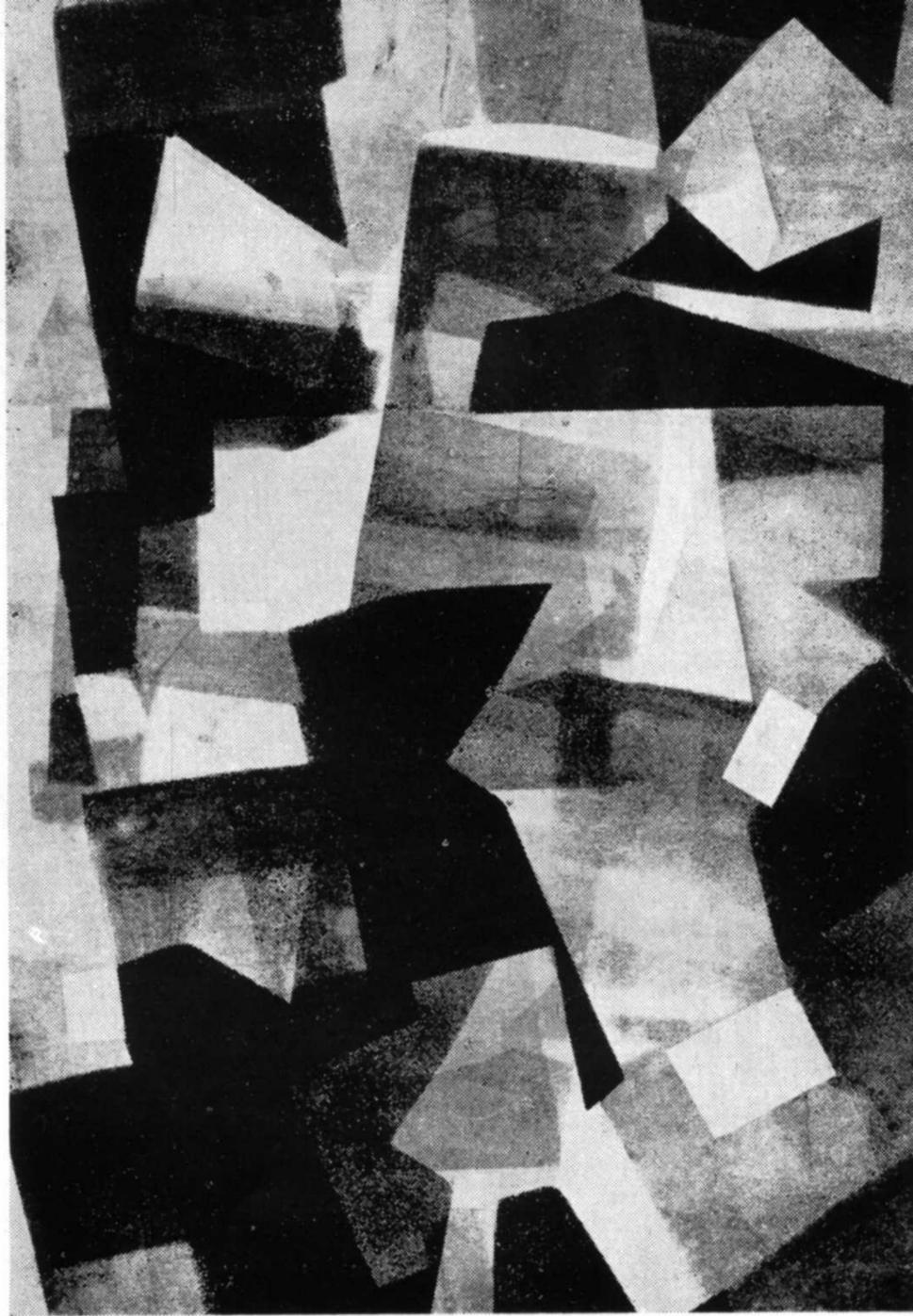
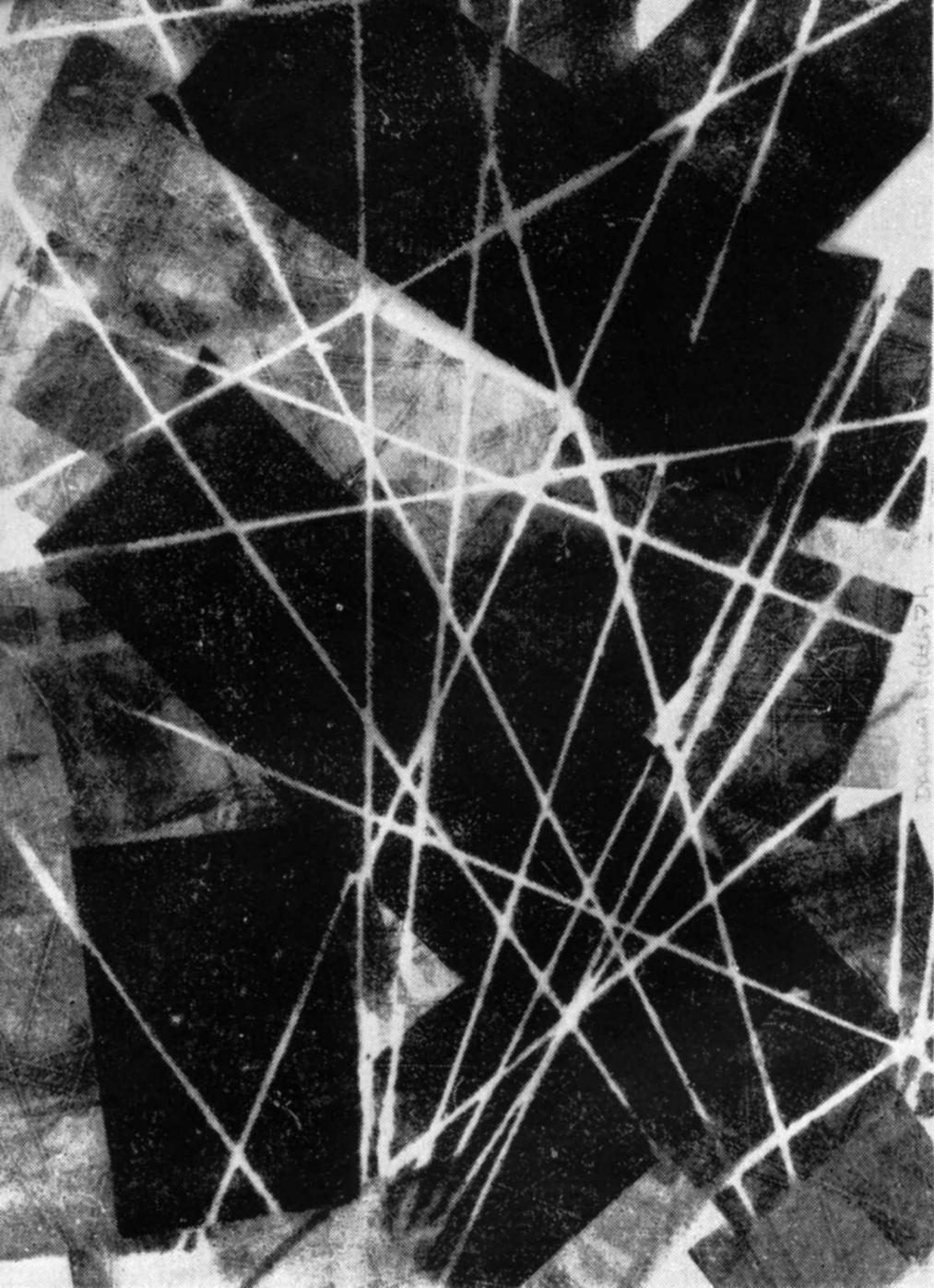




höheren Bildinhalte unterordnend eingliedert: dem Sammelbildinhalt Lebensgemeinschaft am Grunde des Meeres und im anderen Falle dem Gehäuse der Rumpelkammer. Diese Einengung der bildnerischen Bewegungsfreiheit erweist sich bei näherem Zusehen als eine wertvolle Hilfestellung und Aufmunterung, da sie den ersten Hinweis zur Gewinnung der Bildordnung liefert. Bei aller Freude und Vorliebe für das technische Detail (Drahtgestell, Plüschsofa, Kinderwagen) ist auch die Lust am Erzählen vorhanden, wodurch Eintönigkeit in der technischen Ausführung vermieden wird. Der Raum war nicht im Sinne einer Linienperspektive konstruktiv, sondern gefühlsmäßig zu erfassen und insbesondere durch einfache Überschneidungen und ein Hintereinanderschichten darzustellen.

Beide Arbeiten, die der 4. und 5. Klasse, enthüllen und behandeln die ganze Problematik des Naturstudiums. Die Natur hält uns ihre Hülle entgegen, den Kern, das Wesen verbirgt sie im Innern ihrer Dinge. Die Aufgabe, die Gesetzmäßigkeit dieses inneren Gehaltes zu ergründen, ihn gestaltend aufzuzeigen, kann so auch den jugendlichen Realismus befriedigen, ohne daß er in das bloße Abschreiben der Naturzufälligkeiten verfällt. Diese Arbeiten ließen sich auf dem Wege einer fortschreitenden Abstrahierung und Typisierung noch weiter fortsetzen.

Ähnliche Verhaltensweisen empfiehlt der neue musische Lehrplan in seinen allgemeinen Bemerkungen zur praktischen Arbeit: „Realistische Tendenzen sind vorsichtig und in Hinsicht auf Gestaltung zu lenken“ und „Abbildung der Erscheinung mit allen Zufälligkeiten ist zu vermeiden. Dies besonders, wenn aus Gründen erhöhter Wirklichkeitsnähe vor dem Objekt gearbeitet wird.“ Allein schon diese begrüßenswerte Formulierung und Begriffsbestimmung des Studiums vor der Natur nicht nach der Natur veranschaulicht ebenso wie die Tatsache, daß keine bestimmten Methoden vorgeschrieben sind und nur solche Methoden ausgeschaltet werden, „die das Erlebnis ausschließen und die Darstellung formel-



haft festlegen“, den Wechsel und Fortschritt in der heutigen kunstpädagogischen Situation.

**Metamorphose:** Gestaltung einer verstandesmäßig gelenkten graphischen Reihe, Kordel- und Schablonendruck, 7 b Kl. 17 J. Arbeiten der Schülerin Dagmar Eichler. Arbeitsziel: Abtasten ungegenständlicher Werte (Rhythmen, Spannungen, Spannungsfelder). Lehrkraft: der Verfasser des Beitrages.

**Feuergeister:** Beobachtungsaufgabe (Intensiver Ausdruck als Folge einer inneren Ergriffenheit). Deckfarben. Arbeiten der Schülerinnen Fessl und Reiter. Lehrkraft: der Verfasser.

Man macht der Schule — nicht immer ganz mit Unrecht — den Vorwurf, daß sie ihre Impulse nur aus der Tradition und nicht aus den Anforderungen ihrer Zeit zu holen vermag. Dem entgegen wird man ihr aber in unserem Falle zugute halten müssen, daß sie sich keine Experimente mit jungen schöpferischen Menschen erlauben darf, bei denen es „nur die Hoffnung“ gibt. In der Schule ist die Zielsetzung eine andere.

Obwohl in unserem Rahmen gelegentlich frisches Experimentieren ohne bestimmte Absichten seine nachgewiesene Berechtigung hat, werden wir doch im allgemeinen die uns anvertrauten jungen Menschen auch in der Kunsterziehung an zielstrebige Arbeit gewöhnen müssen. Die Schule würde sich andernfalls rasch „solcher Zeit- und Kraftverschwendung“ entledigen. So wurde denn in den 7. und 8. Klassen, aus denen die obigen Arbeiten stammen, beim anregenden Spiel mit Techniken und Materialien stets dem anregenden Charakter solcher Tätigkeit der Vorzug gegeben und auch hier nach Möglichkeit zu gestalten und zu entwickeln versucht.

Bei der vorliegenden Arbeit „Metamorphose“ begann ein solches Spiel ganz harmlos damit, daß eine ambitionierte Schülerin über Zeichenblatt und Reißbrett



Schnüre spannte und diese mit Gummiwalze und Druckerschwärze abdruckte. Das Ergebnis war ein Kordeldruck wie viele andere auch. Bei der Klassenbesprechung fanden wir allerdings darin einen Bildinhalt besonderer Art, nämlich ein Spannungsfeld mit abstrakten Formen, aus denen sich mannigfache Ereignisse einer ungegenständlichen, aber von höchster Ordnung erfüllten eigenen Welt ablesen ließen. Auch kleinste Veränderungen der einzelnen Linien — und Flächenelemente ergaben wesentliche Verschiebungen im gesamten Spannungsfeld. Die Schöpferin des Kordeldruckes wurde nun ermuntert, der Gesetzmäßigkeit der vielfach festgestellten Rhythmen und Ordnungselemente nachzutasten. Als die Dominante war unschwer das weiße Liniennetz zu erkennen. Seine Existenz hing sichtlich von den flächigen Hintergrundkontrasten ab. Diese Wechselbeziehung reizte zum Einfall, dem Liniengebilde die dominierende Rolle zu nehmen und die Werte umzukehren. Damit war der Weg einer Folge gegeben. Im Blatt 2 beginnen die ersten Rhythmen aus dem Liniennetz zu tanzen und leiten den Zerfall der vorherrschenden Ordnung ein. In den nächsten Blättern setzt sich durch den kaleidoskopartigen Zerfall der Fadenstruktur diese Auflösung fort, wobei die Hintergrundkontraste durch ständige Verdichtung immer mehr in Führung treten und schließlich ein völlig neues Spannungsfeld mit einer neuen Bildaussage ergeben.

Bei unserer „Metamorphose“ war der Arbeitsvorgang ein intellektueller. Bei der nächsten Arbeit „Feuergeister“ war es eine Beobachtungsaufgabe mit expressiven Tendenzen. In den 7. und 8. Klassen wurde neben Kunstbetrachtung immer auch Wert auf praktisches Zeichnen gelegt. Beim praktischen Arbeiten wiederum wurde die Zielsetzung abwechselnd so gereicht, daß ohne Einseitigkeit nicht nur die Kräfte des Intellekts, der gedanklichen Durchdringung, sondern auch die expressiven Kräfte des Gemütes, der inneren Ergriffenheit, angesprochen wurden. In einem Wechsel der Problemstellung, die den Ansprüchen des Verstandes Rechnung trägt, aber als notwendigen Ausgleich die Entwicklung der Gemütskräfte nicht vernachlässigt, liegt meiner Meinung nach die Hauptaufgabe der Führung in diesen Klassen. Solches Verhalten führt auch letzten Endes zu jener eigenen Ordnung in einer eigenen bildnerischen Welt, wie man sie von jungen Menschen mit Maturareife erwarten kann und wie sie auch den Boden schafft, auf dem das zeitgenössische Kunstschaffen seinen entsprechenden Widerhall findet.

Etwas gestaltend auszudrücken, was nicht vorher beobachtet, wahrgenommen, erkannt und empfunden wurde, ist wohl kaum möglich. Das Beobachten läßt sich bis zu einem gewissen Grad anlernen. Wahrnehmen und erkennen muß jedoch der junge Mensch selber. Jeder hat schon einmal die Erscheinungen verglimmender Feuersglut beobachtet: das Ringeln der letzten Flammen vor dem Erlöschen,

wobei an der Oberfläche halbverbrannter Kohlen eigenartige Bewegungen entstehen. Ein Hin- und Herhuschen roter und grauer Wesen, eben jener „Feuergeister“, die zur vorliegenden Arbeit ihre Anregung gaben. Einmal auf dieses Spiel aufmerksam gemacht, kann es jeder beobachten. Es war interessant, wie der gleiche Naturvorgang bei den Schülern im Bild einen durchaus persönlichen und differenzierten Ausdruck in Form und Kolorit gefunden hat. Bei ideenarmen Schülern half die Aufmunterung, das Gesehene zuerst auf dem Wege einer sprachlichen Formulierung in Form eines kleinen Aufsatzes zu ordnen. Dadurch wurde auch bei anderer Gelegenheit öfter eine erstaunliche Konzentration des Wesentlichen (und auch nützliche Querverbindung zu anderen Fächern) erreicht, wie überhaupt jede Form der eigenen Zergliederung des Sachverhaltes vorwärts hilft.

Die Klassifikationsnoten, wie sie im Schulgebrauch verlangt werden, haben in unserem Rahmen naturgemäß den Mangel, daß sie dem Kinde das vorliegende Urteil der Führung viel zu wenig zergliedern und begründen. Es ist aber für den Fortgang sehr wichtig, daß der Schüler jeweils den Grund für seine Bewertung erfährt. Den Kindern ist immer Bedürfnis nach Kritik eigen, und es ist ihnen sehr darum zu tun, zu erfahren, was an ihrer Arbeit gut oder schlecht ist, um künftige Fehler zu vermeiden. Bei unseren vielfach sehr großen Klassen bleibt leider für den einzelnen Schüler, seine Eigenart und seine berechtigten Wünsche viel zu wenig Zeit. Der übliche Klassenrundgang kann nur das Allerdringlichste erledigen. Hier vermag eine allgemeine Besprechung und Bewertung der Arbeiten an der Tafel manches nachzuholen. Diese Art der Bewertung an der Tafel mit gleichlaufender Beteiligung der ganzen Klasse bzw. klärender Aussprache ist wohl ein besseres Mittel der Führung als die Note. Beim Entwickeln der in jedem jungen Menschen schlummernden Schöpferkraft bedarf es vor allem der Mitarbeit des Gemütes und des Herzens. Läßt sich dieses aber mit einem „Fünfer“ in die erforderlichen Schwingungen versetzen? Bei der Bewertung an der Tafel dagegen zeichnen und beurteilen Kinder für die Kinder und helfen einander zu eigenen Beobachtungen, Wahrnehmungen und Erkenntnissen, wobei sie bei solcher Hilfeleistung durchaus im Rahmen einer entwicklungsgemäßen Ausdrucksweise bleiben.

Überblickt man alle hier angeführten Voraussetzungen, Aufgaben und Methoden, so wird man zur Einsicht kommen, daß ein bloß mechanisches Abmessen der Schülerzeichnung mit den zur Verfügung stehenden Maßstäben nicht die richtigen Werte vermitteln kann, daß aber bei entsprechendem Einfühlungsvermögen eine objektive Beurteilung gar nicht so problematisch ist, wie es den Anschein hat. Auf alle Fälle hat auch die Kunsterziehung in der Schule so wie die Lern- und Unterrichtsfächer konkrete Wertmaßstäbe, die das Zufällige und Willkürliche — sowohl in der Bewertung als auch in der Führung — ausschließen und eine rechtfertigende Begründung hinter jedes Urteil bzw. hinter jede erzieherische Maßnahme setzen lassen.

## **BUNDESVOLLVERSAMMLUNG**

am 25. Oktober 1959 im Klubsaal der Urania in Wien

Beginn 9 Uhr

Die Bundesleitung erwartet im Hinblick auf wichtige Beschlüsse, die zu fassen sind, eine rege Teilnahme der Kollegenschaft.

## BERICHT über die Journées d' Étude Internationales im Institut National de Pédagogie, Dr. R. CUVAY

Die internationalen Studientage im pädagogischen Institut in Paris nahmen in 3 Abschnitten ihren Verlauf und zwar am 4., 5. und 6. Juli, am 11., 12. und 13. Juli und am 11., 12. und 13. September.

Die Studientage dienten einer Untersuchung über die Möglichkeiten einer Integration der Kunsterziehung in den Prozeß der Allgemeinbildung. Die Teilnehmer zu allen drei Terminen waren französischerseits Professoren des Enseignement secondaire, auch Nicht-Kunsterzieher, Professoren des Enseignement technique, Volksschullehrer und Kindergärtnerinnen, die respektiven Referenten des französischen Unterrichtsministeriums, der Vorstand des pädagogischen Institutes und Mitglieder verschiedener Abteilungen und im September auch Vertreter großer Industriekonzerne, Vertreter des Mouvement Populaire (Editions du Seuil) sowie die Vertreter der großen Verleger farbiger Reproduktionen und Plakate.

Aus dem Auslande waren im Juli 3 belgische, 1 luxemburgischer, 1 italienischer, 2 japanische und 3 Schweizer Delegierte gekommen; im September 4 englische, 2 deutsche, 3 belgische, 6 italienische, 1 Schweizer, 1 polnischer und 1 brasilianischer De'egierter erschienen.

Den Vorsitz führte im Juli Professor R o g e r G a l vom pädagogischen Institut, im September ein Mathematikprofessor und Herr H. Charnay, Sekretär des Landesverbandes der F E A in Frankreich.

In seinem Basler Vortrag, der in den Zyklus „Vom Spontanen zum Reflektierten“ eingebaut war, hatte Roger Gal im August 1958 die Situation der Kunsterziehung folgendermaßen charakterisiert: die Öffentlichkeit lehne sie ab, die traditionellen Disziplinen lehnten sie ab, die Stundenpläne lehnten sie ab. — Wohl wäre eine Elite, hauptsächlich Ingenieure, Wissenschaftler und auch Schriftsteller, die die Notwendigkeit einer tiefgreifenden Umformung der traditionellen Erziehung einsähen, gerne bereit, sie für den neuen Bildungsprozeß als notwendig anzuerkennen, auch manche Vertreter der traditionellen Disziplinen würden ihren Wert anerkennen, wenn sie über Wert und Mittel die nötigen Informationen erhielten und so käme die Kunsterziehung auch bei den Stundenplänen nicht zu kurz — aber das Ziel der Kunsterziehung müsse das Kunstverständnis sein, nicht nur um neue und besondere Erkenntnisse über Kulturepochen oder Einzelmenschen zu erlangen, sondern auch dem Menschen zu ermöglichen, die zahllosen visuellen Eindrücke, denen er heute ausgesetzt ist, kritisch aufzunehmen.

Bei der Tagung am 11., 12. und 13. Juli, die, wie versichert wurde, die Ideen der ersten weiterführte, war daher ein besonderes Interesse für die pädagogischen Mittel, die zur Erlangung des Kunstverständnisses beitragen sollten, festzustellen. So zeigte Mme Guerchens, Leiterin eines Kindergartenseminars, an konkreten Beispielen, wie die Erlebnisfähigkeit des Kindes und auch des Heranwachsenden und Erwachsenen gesteigert und das Erlebnis bewußt gemacht werden könnte. Mlle Hasle über ihre Methode, nach der sie das für 12 — 14 jährige Kinder geeignete Bildmaterial festgestellt habe.

Mlle Chaloub zeigte eine Serie von Linolschnitten Zwölfjähriger, die nach Zeichnungen ägyptischer Porträtplastiken im Louvre angefertigt worden waren und auf deren Rückseite die Schüler die Daten der Abgebildeten aus dem Lexikon abgeschrieben hatten. Diese Linolschnitte dienten als Anregung zu Bildnissen von Altersgenossen und selbsterfundene Bildnissen von Pharaonen.

Ihre, wie auch die Methode von Mme Natal, die aus Naturformen Formen für Gebrauchsgegenstände ableiten läßt, stieß auf heftigen Widerstand eines großen Teiles der Anwesenden, während die an Burchartz erinnernden Gestaltungsübungen des Belgiers Wanzeelen beifällig aufgenommen wurden.

Die Diskussionen hatten zum Thema die ästhetische Analyse. Der Bild- und Farbaufbau einer Anzahl von einem Verlag zur Verfügung gestellten Reproduktionen (Goya — Selbstbildnis, Cezanne und Dufy — Landschaften, Bosch — Scharlatan) wurden gemeinsam besprochen und auch die Mittel, die die ästhetische Analyse für die verschiedenen Altersstufen möglich machen, hingewiesen. (Globale Beschreibung — Beschreibung der Einzelheiten, Formanalyse, Stilkritik, Deutung.) Die anwesenden Franzosen und auch Roger Gal bekannten sich zur Bildanalyse als wichtigstes, ja abschließendes Mittel der Kunsterziehung in der Mittelschule. Unsere Einwände, daß die eigene Arbeit die Grundlagen für die Analyse geben müsse, wurden nicht gerne gehört. Die Julitagung schloß mit einem Besuch im Lyceum Janson Saily. Dort wurden von 2 Lehrern (Gonse und Bresson) die planmäßige Einführung in eine Art moderner Kunst (Malerei und Skulptur) an Hand vieler Schülerarbeiten vorgeführt. Die Methode ähnelte der in den Vorbereitungsklassen der Werkkunst-Schulen geübten. Das so fruchtbare Spiel mit dem Material fehlte allerdings. Die Gestaltungsmittel waren von der ersten bis zur letzten Klasse mit wenigen Ausnahmen an abstrakten Übungen abgewandelt. Sicherlich kommt bei abstrakten Darstellungen die Persönlichkeit des Heranwachsenden zum Ausdruck und Erlebnisse werden offenbar, die auf diesen Altersstufen bildnerisch nicht gestaltet werden würden, aber es muß dem Heranwachsenden die Möglichkeit der eigenen Aussage gewährleistet und an dieser die Gestaltungsmittel gezeigt werden. Dem oben erwähnten Tun fehlt das Bemühen um die Transposition des eigenen Erlebens in die Sprache der bildenden Künste.

Für die Septembertagung war den Teilnehmern ein Konvolut in französischer Sprache zugegangen. Hier war der Versuch unternommen worden, die 8 Eigenschaften, die Löwenfeld und Guilford für den schöpferischen bzw. wissenschaftlich begabten Menschen festgestellt haben, als Grundlage zur Erreichung des für den gebildeten Menschen erstrebenswerten Kunstverständnisses anzusprechen.

Weiterhin waren die Teilnehmer aufgefordert worden, Vorschläge für die Kurzausbildung von Nichtspezialisten zu Kunsterziehern auszuarbeiten.

Außerdem sollte an einem dieser drei Tage die Gründung einer nationalen Kunsterzieherbewegung stattfinden.

Die Tage nahmen aber durch die Anwesenheit der Vertreter der verschiedenen Industriekonzerne und der Leiter von Freizeitgestaltungszentren einen anderen Verlauf.

Die Begrüßung der Erschienenen erfolgte durch Präsidenten Chagot, der dann sogleich mit seinen Ausführungen begann. Man müsse den Menschen an sein durch die Technik bedingtes Milieu angleichen. Die Welt habe sich dahin geändert, daß ihr Lebensrhythmus außerordentlich beschleunigt worden sei. Vorher habe man sich an die Vergangenheit gebunden gefühlt und damit an ein langsam dahinfließendes Leben. Das Schicksal der Zukunft hänge von der Gegenwart ab, betonte der Präsident. Zwei Fragen erschienen ihm wichtig: 1.) Die entsprechende Auswahl und 2.) die Bildung entsprechender Kader von Lehrkräften für die Volksschule. Auch müsse die Forderung nach einer Kurzausbildung von Nicht-Spezialisten so dringend wie möglich formuliert werden. Dann skizzierte Präsident Chagot die Hauptprobleme der Zeit in Bezug auf die eben stattfindende Tagung. Wohl habe der technische Fortschritt die Befreiung des Menschen in mancher Hinsicht mit sich gebracht. Aber er bedürfe nach wie vor der Erziehung und diese sei als ein Ganzes zu betrachten. Ebenso wie wir nicht Teile von Kindern sondern ganze Kinder vor uns haben, die, wenn auch ihrem Alter entsprechende kindliche, jedoch ganze Persönlichkeiten darstellten, müsse auch die Erziehung so gestaltet werden, daß sie eine Ganzheit bilde. Eine mechanische Einteilung nach Klassen allein könne da nicht genügen. Er stellte die Forderung nach einem „Petit Viatique“, einer Lebenshilfe, die dem Kinde mit auf seinen Weg gegeben werden müsse.

Nun sollten die Ziele und Mittel der Allgemeinbildung und der Kunsterziehung im besonderen festgelegt werden. Verschiedenen Formulierungen lag dabei derselbe Gedanke zugrunde, nämlich der, daß der Prozeß der Allgemeinbildung des jungen Menschen der Gegenwart nicht gerecht werde. Es würde der Mensch von gestern erzogen, der sich in einer von der Industrie bestimmten Zivilisation und Kultur nicht zurechtfinden könne.

Die Vertreter der Industrie gaben nun ihre negativen Erfahrungen mit Lehrlingen, Büroangestellten und Ingenieuren bekannt. (Olivetti haben z. B. eigene Berufsschulen, die die Vorlehre der Werkkunstschulen als Hauptgegenstand eingeführt haben, um Selbstverantwortung, Initiative und Phantasie, die für den Techniker notwendig sind, zu fördern.)

Diesen Auseinandersetzungen folgte ein Vortrag H. De la Haye's über das Plakat, die Plakatierung und deren Wirkung auf den Menschen von heute.

H. Charnay machte den Vorschlag, das Photographieren in der Schule zu lehren, um die Beobachtungsfähigkeit zu steigern. (Kurse der Firma Kodak.) Bei der Wiederaufnahme der Diskussion über die Mittel zur Förderung der ästhetischen Analyse sprach jeder der Anwesenden über seine Methode. Das Formdiktat und der Vergleich mit dem Originale, nach dem es gegeben wurde (Kohlhase), fand bei den französischen Kollegen Beifall. Von den außerhalb der Schule mit Kunsterziehung Beschäftigten sprach Herr Chenieux vom Mouvement Populaire.

Für den folgenden Tag hatte sich der Architekt Andre Hermant aus Brüssel angesagt, um die Versammelten auf die Eigengesetzlichkeit der Kunstgattungen, im besonderen aber der Architektur aufmerksam zu machen. Die Beobachtung der konstruierten Form sei eine andere als die der Naturformen.

Die Gründung der nationalen Kunsterzieherbewegung mußte wegen der richtigeren Gliederung der Funktionäre verschoben werden. In einem Couloirgespräch versicherte der Vertreter von Paillard, Bourgois-Lefranc, daß die Mittel, das Büro und die Arbeitskräfte von ihnen bereits sichergestellt seien. Das mouvement national würde von ihnen geleitet werden.

Einem kleinen Kreis erklärte ferner der englische Professor Jamessen die Arbeit der neuen Comprehensionsschulen in London, die diejenigen Schüler aufnahmen, die an den Grammer und Secondary Schools die Aufnahmeprüfungen nicht zustande brächten. Dort werden je nach der Begabung des Kindes die Fächer zusammengestellt und besonders durch einen intensiven Kunsterziehungsunterricht auch in den anderen Fächern gute Resultate erzielt.

Auch Herr Wanzeelen zeigte seine Kollektion von Schülerarbeiten und war für Rat und Anerkennung dankbar.

Einem kleinen Kreis berichtete auch der Vorsitzende der italienischen Kunsterzieher über die Verhältnisse in Italien. Man erwäge die Möglichkeiten einer akademischen Bildung für Kunsterzieher.

Den Dank aller ausländischen Gäste für die so interessanten Tage, die reiche Diskussionsmöglichkeiten geboten hatten, vermittelnd, konnte ich Mr. Charney und den französischen Kollegen versprechen, daß wir sie bei dem Aufbau ihrer Arbeit in jeder Weise unterstützen wollen und wir den Wunsch haben, daß diese Art von Studientagen sich öfters im Jahr wiederholen mögen.

## 6. Österreichische Landschultagung

Während sich fünf vorangegangene Landschultagungen in den letzten 10 Jahren mit allgemeinen und organisatorischen Fragen des ländlichen Schulwesens beschäftigten, findet in diesen Tagen, nämlich vom 6. bis 9. Oktober 1959, die sechste derartige Veranstaltung mit dem Thema „Die Probleme der musischen Erziehung an den Landschulen“ statt. Tagungsort ist Graz. Das vom Bundesministerium für Unterricht festgelegte Programm sieht Referate über alle Teilgebiete der musischen Erziehung vor.

Besondere Bedeutung erlangt die 6. Österreichische Landschultagung durch die mit ihr verbundene Ausstellung von Schülerarbeiten aus der Kunst- und Werkerziehung: Diese sehr sorgfältig vorbereitete und als erste gesamtösterreichische Leistungsschau geltende Ausstellung in den schönen Räumen der Neuen Galerie des Grazer Joanneums bietet viele Möglichkeiten der kunstpädagogischen Auswertung. Wir werden darüber noch ausführlich berichten.

Fachinspektor Dr. Franz J o k e s c h

### Erzherzog Johann-Festzug in Graz

Das „Steirische Gedenkjahr 1959“ fand am 20. September mit dem großen Festzug, der sich bei strahlendem Herbstwetter durch die Hauptstraßen von Graz bewegte, seinen glanzvollen Abschluß. An den Vorbereitungen für diese Veranstaltung waren breiteste Kreise des steirischen Kultur- und Wirtschaftslebens, an der Gestaltung der zahlreichen Gruppen und Festwagen vor allem die heimischen bildenden Künstler, beteiligt.

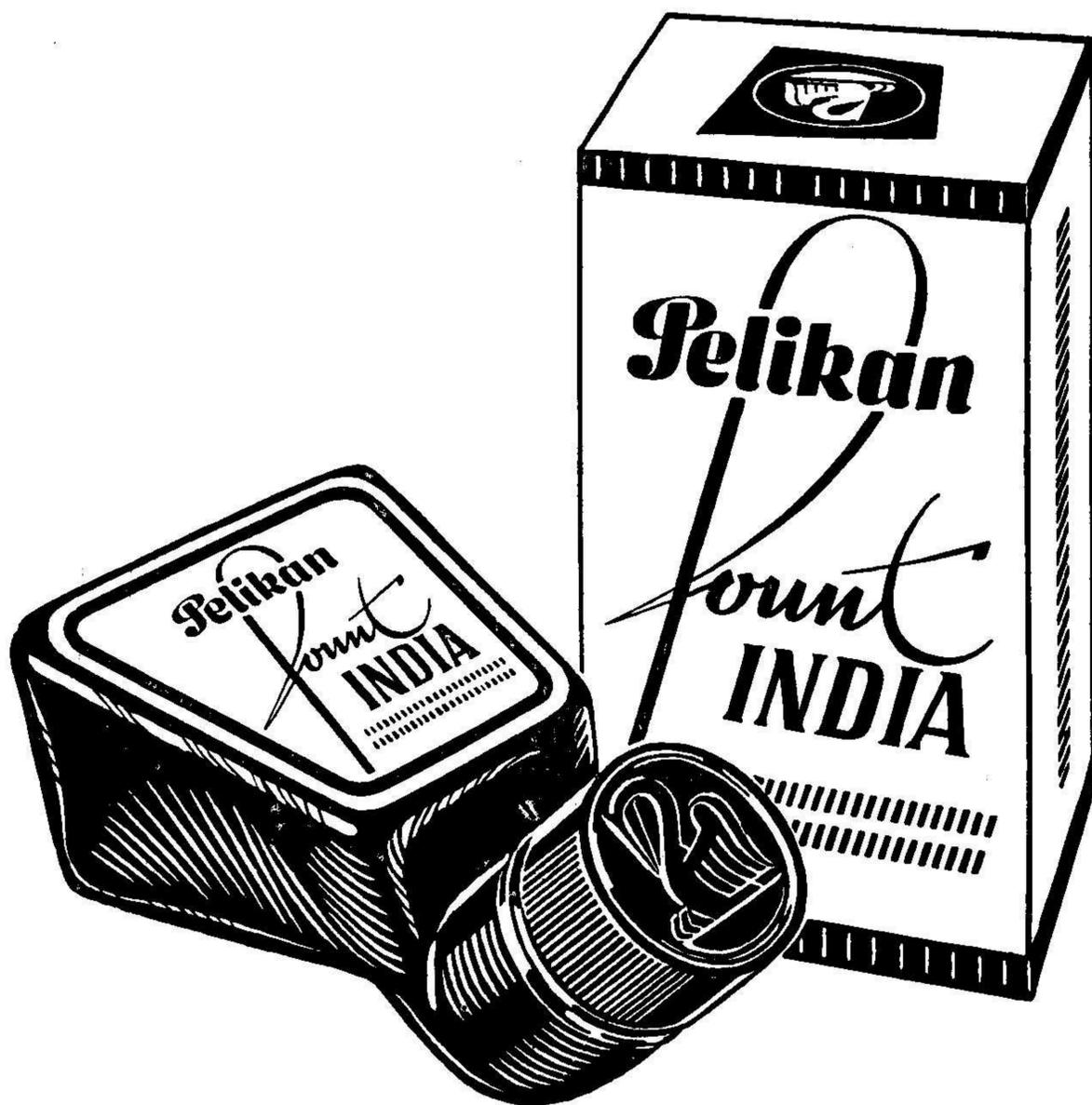
Es verdient hier festgehalten zu werden, daß die Kunsterzieher der Grazer Mittelschulen durch ihre Arbeiten für die Ausstattung einer repräsentativen W a p p e n g r u p p e einen sehr beachtlichen Beitrag für den Festzug geleistet haben. Der Grazer Mittelschuljugend war die ehrenvolle Aufgabe zugefallen, an der Spitze des Festzuges alle steirischen Gemeinden in ihrer Gesamtheit durch eine große einheitliche Gruppe mit 88 Wappen der Städte, Märkte und Stifte des Landes zu versinnbildlichen. Außerdem war für die Bekleidung der Wappenträger mit weiß-grünen Jägerkostümen vorzusorgen. In der Arbeitsgemeinschaft der steirischen Kunsterzieher wurden die verschiedenen Arbeiten verteilt und sorgfältig organisiert. So war es möglich, die Ausstattung der Wappengruppen in einer würdigen und festlichen Form rechtzeitig fertigzustellen.

Die Beschaffung des Materials und der Kostüme hat der Steiermärkischen Landesregierung erhebliche Kosten verursacht. Die Wappen werden nun als eine wertvolle heraldische Sammlung auch in Zukunft bei festlichen Anlässen verwendet werden können.

Die Wappengruppe der Mittelschulen wurde von der Bevölkerung beim Festzug lebhaft akklamiert und in den Presseberichten sehr anerkennend beurteilt.

Hunderte von Schülerinnen und Schülern haben beim Wappenmalen im Kunstpflege-Unterricht mitgetan. Freuen wir uns über jeden solchen echten Anlaß zu bildnerischer Arbeit für Fest und Feier!





## ***Pelikan***

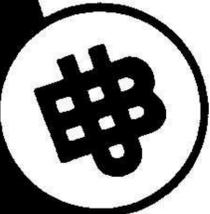
### **FOUNT INDIA**

ist eine lichtechte und intensiv deckende Tusche. Sie fließt leicht aus der Feder und hat einen tief-schwarzen matten Ton. Sie kann in jedem normalen Füllhalter verwendet werden. Nach dem Auftrocknen ist sie noch längere Zeit lavierbar.



Bezug durch den Fachhandel

Entscheide Dich für Qualität -  
Wähl' Cullinan als Schreibgerät!



**BREVILLIER-URBAN A.G.**  
**BLEISTIFTFABRIK**  
AUGRA

#### **Fachblatt Österreichischer Kunsterzieher:**

Periodische Druckschrift. Für das Vereinsjahr sind 4 Folgen vorgesehen. Mitglieder des Bundes OKE erhalten die Zeitschrift kostenlos. Versandkosten sind im Mitgliedsbeitrag von S 35.— inbegriffen. Die im Laufe des Jahres neu eintretenden Mitglieder erhalten die im selben Jahre bereits erschienenen Hefte nachgeliefert, soweit der vorhandene Vorrat reicht.

Jahresabonnement für Nichtmitglieder — mit Porto und Versand S 35.—. Der Preis für Einzelhefte wird nach Maßgabe der jeweiligen Herstellungskosten berechnet.

Der Mitgliedsbeitrag des Bundes OKE verteilt sich wie folgt: S 25.— Vereinsbeitrag inklusive Fachblatt, S 5.— Porto und Versandkosten, S 5.— Mitgliedsbeiträge für internationale Kunsterzieherorganisationen.

Es sind zu richten: Alle Einsendungen fachlicher Art, Manuskripte, Fotos und Originale, sowie Reklamationen und Wünsche fachlicher Art an die Schriftleitung. — Bestellungen (auch Einzelhefte), Adreßänderungen, Wünsche, Reklamationen wegen Versand an die Geschäftsstelle. — Anfragen wegen Mitgliedsbeitrag, Rechnungen etc. an den Kassier, Frau Prof. Edith Thaler, Linz, Wankmüllerhofstraße 72.

Herausgeber und Verleger: Bund Österreichischer Kunsterzieher. Geschäftsstelle Prof. Hans Stumbauer, Linz, 2. Bundesrealgymnasium für Mädchen, Hamerlingstraße.

Schriftleitung und für den Inhalt verantwortlich: Prof. A. Stifter, Bundeslehrerbildungsanstalt Linz, Honauerstraße 24.

Keine Haftung für nicht verlangte Beiträge. Rücksendung nur gegen Rückporto.

Konto Nr. 2551 bei der Bank für Oberösterreich und Salzburg, Linz, Hauptplatz 11.

Abschluß des Heftes: 1. 10. 1959